

**Zeitschrift:** Vox Romanica  
**Herausgeber:** Collegium Romanicum Helvetiorum  
**Band:** 15 (1956)  
**Heft:** 2

**Artikel:** Raquel e Vidas  
**Autor:** Salomonski, Eva  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-15517>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 16.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Raquel e Vidas

Seit wir diesen beiden Randgestalten des *Cantar*<sup>1</sup> erstmals begegneten, blieb uns der Wunsch, ihrer Namengebung nachzugehen. Wenn wir heute einen Versuch in dieser Richtung wagen, geschieht es, um unserem Lehrer in hispanicis ein kleines Zeichen des Dankes für die von ihm empfangene Leitung, Anregung, Hilfe und Freundschaft darzubringen.

Menéndez Pidal äußert sich im Glossar unter *Vidas* wie folgt: «*Vidas*, nombrado siempre juntamente con *Rachel* ... *dixo Raquel e Vidas* ... Tercera Crónica General edic. Ocampo ... *Bidas*, fol. 302c. ... todos los manuscritos de las Crónicas están conformes en leer *Uidas*, y este es nombre usado en la Península por cristianos y moros (Simonet, p. LIX).» Die von Menéndez Pidal zurückgewiesene falsche Lesung bzw. Schreibung *Iudas*, *Judas* bedarf keiner weiteren Erörterung, wohl aber der von Simonet übernommene Hinweis. Im 2. Kapitel seines *Glosario*<sup>2</sup> heißt es: «Aunque en nuestra península ... los Mozárabes solían usar nombres arábigos ... todavía entre los ingenios que produjo nuestra patria bajo la dominación sarracénica abundan los nombres y apellidos de origen latino y gótico, como ... *Vilhax* (Vidas), *Vivar*, *Viver* ... y otros muchos a este tenor.» Im *Glosario* selbst (p. 568/69) findet sich noch eine Deutung des Namens *Vivas*, *Vives* bzw. *بييش* (*Vivar*, *Vivex*), der auf die Formel «In Christo vivas» zurückgeführt und gleichzeitig als Name verschiedener «moros valencianos y granadinos» erwähnt wird. – Die Herleitung der Namen *Vivas*, *Vives* aus den frühchristlichen

<sup>1</sup> *Cantar de Mio Cid*, Texto, gramática y vocabulario por R. MENÉNDEZ PIDAL, 3 vols. (Obras Completas III–V), Madrid 1944–1946.

<sup>2</sup> FRANCISCO JAVIER SIMONET, *Glosario de voces ibéricas y latinas usadas entre los mozárabes* ... Madrid 1888.

Grabinschriften «Vivas in Deo», «Bibas in Christo», welche auch von Leite de Vasconcellos<sup>1</sup> angenommen wird, möchten wir in diesem Zusammenhang nicht zur Diskussion stellen, obwohl sie uns problematisch erscheint. Hinsichtlich des im *Cantar* auftretenden *Vidas* sind wir jedoch überzeugt, daß nichts anderes vorliegt als eine Calque-Übersetzung des hebräischen חַיִּים *Hayyīm*, eines weitverbreiteten, sehr häufigen jüdischen Männernamens, dessen Betrachtung wir uns im folgenden zuwenden möchten.

Die Geschichte des Namens *Hayyīm* beginnt, prägnant ausgedrückt, mit der Erschaffung der Welt, d. h. mit *Hawwā* 'Eva'. Dieser Name, dessen phonetische Struktur auf phönizischen Ursprung weist<sup>2</sup>, ist zwar bezüglich seines etymologischen Zusammenhangs mit der Wurzel *h-y-h* (= *h-y-y*) umstritten<sup>3</sup>, gehört aber semantisch, d. h. im Bewußtsein der Sprachgemeinschaft, zum gleichen Stamm, was schon die Erklärung im Text selbst<sup>4</sup> belegt. Die erwähnte Zuordnung findet ihre Erklärung in einem größeren Zusammenhang. Die Namen des Lebens bilden eine anthroponymische Gruppe, die sich bei allen semitischen Völkern bzw. in allen semitischen Sprachen nachweisen läßt<sup>5</sup>. Differenzierungen treten lediglich in semantischer Hinsicht auf. Grundsätzlich werden bei der Interpretation theophore Namen und

<sup>1</sup> J. LEITE DE VASCONCELLOS, *Antroponímia portuguesa*, Lisboa 1928, p. 154.

<sup>2</sup> NOTH (= MARTIN NOTH, *Die israelitischen Personennamen* ... Beiträge zur Wissenschaft vom Alten und Neuen Testament, 3. Folge, Heft 10, Stuttgart 1928), 206 N 1; BAUDISSIN (= WOLF WILHELM Graf BAUDISSIN, *Adonis und Esmun*, Leipzig 1911), 483. – In hebräischer Lautung wäre *Hayyā* zu erwarten, ein gleichfalls bis heute gebräuchlicher weiblicher Name. Der Bildung nach handelt es sich um einen Wortnamen (NOTH, 12s.), im Gegensatz zur zweiten Gruppe semitischer Personennamen, den Satznamen (NOTH, 15s.).

<sup>3</sup> BAUDISSIN, 483, 485; NÖLDEKE (= THEODOR NÖLDEKE, *Einige Gruppen semitischer Personennamen*, Beiträge zur semitischen Sprachwissenschaft, Straßburg 1904), 87 N 2.

<sup>4</sup> *Gen.* 3, 20; cf. LXX ζωή, SYMMACHOS ζωογονος.

<sup>5</sup> BAUDISSIN, 466s. und passim.

reine Anthroponymika unterschieden; jedoch ist diese Trennung oft nicht eindeutig durchführbar, da auch scheinbare Anthroponymika als Ellipse theophorer Namen aufgefaßt werden können. So läßt sich nicht einwandfrei entscheiden, ob der in sakkaischen Inschriften häufig auftretende Personennamen  $\text{חַי}$  *Hay* als Kurzform von  $\text{חַיֵּי־עֵל}$  *Hī'ēl* aufzufassen ist<sup>1</sup>. Im AT finden sich mit Ausnahme von *Hawwā* (s. o.) nur theophore Namen vom Stamme *h-y-h*, nämlich  $\text{יְהוֹחֵל}$  *Yōhē'ēl*<sup>2</sup> und  $\text{יְהוֹיָאֵז}$  *Yōhīyā'*<sup>3</sup>, welche nach Noth den Wunsch bekunden, daß die Gottheit sich lebendig-wirksam-hilfreich erweisen möge.

Die zweite Quelle des Namens *Hayyīm* bildet der bereits erwähnte Personennamen *Hay*, ursprünglich Attribut der Gottheit, daher in der Bibel selbst noch nicht als Benennung menschlicher Individuen; aus dieser Herkunft erklärt sich auch der dem Namen innewohnende magische Schutz<sup>4</sup>. Zunz<sup>5</sup> bezeichnet diesen, nach ihm erst im 9. Jh. belegten Namen<sup>6</sup> als aramäisch, was möglich, aber nicht notwendig ist, da die hebräische Form gleich lautet; zur chronologischen Frage siehe weiter unten<sup>7</sup>.

<sup>1</sup> BAUDISSIN, 467, 469. Die hier und im folgenden gegebenen Transkriptionen sind vereinfacht.

<sup>2</sup> Häufig in *Chronik* und *Esra*. NOTH Nr. 662.

<sup>3</sup> I *Chron.* 15, 24. NOTH Nr. 663.

<sup>4</sup> Ausführliche religionsgeschichtliche Darstellung bei BAUDISSIN, IV, III; speziell 2, p. 466–479.

<sup>5</sup> LEOPOLD ZUNZ, *Namen der Juden*, Gesammelte Schriften 2. Bd., Berlin 1876. – Die Studie von Zunz bietet eine auch heute noch wertvolle Materialsammlung, obwohl sich die Nachprüfung der Belege für den nicht rabbinisch Gebildeten recht mühsam gestaltet; dagegen ist die der Untersuchung zugrundeliegende und durchgehend verfolgte Tendenz – ein Produkt der Emanzipations-/Assimilationsepoche – nicht mehr haltbar. Der Autor bemüht sich, in seinerzeit sehr verständlicher Absicht, die Namengebung der Juden aller Zeiten als Spiegelbild, Reflex und Nachahmung ihrer nicht-jüdischen Umgebung darzustellen. Das Gegenteil trifft zu. Wir hoffen, in der vorliegenden Arbeit einen kleinen Beitrag zur Klärung der Verhältnisse zu leisten.

<sup>6</sup> *op. cit.*, 21.

<sup>7</sup> Im Zusammenhang mit *Hay* ist noch der Name *Bahay* zu erwähnen, z. B. ein Sittenlehrer dieses Namens in Spanien, 11. Jh.; cf. ZUNZ, *Jüdische Literatur*, Gesammelte Schriften I, Berlin 1875,

Die Entwicklung von *Ḥayyīm* zum Eigennamen gehört gleichfalls der nachbiblischen Epoche an. Der Name ist seit dem Mittelalter gut bezeugt und soll nach Zunz<sup>1</sup> in der zweiten Hälfte des ersten Jahrtausends entstanden sein. Hier drängt sich die Frage nach der Zuverlässigkeit dieser zeitlichen Angaben auf. Die von Zunz gesammelten Belege sind zweifellos einwandfrei; wir besitzen aber zwei Kriterien, die uns erlauben, die Geschichte der erwähnten Namen nach rückwärts zu verlängern.

Im Falle *Ḥay* ist der Zusammenhang mit dem obengenannten safaïtischen Homonym sowie dem sinaïtischen אלחי *al-Ḥayyu*<sup>2</sup> nicht von der Hand zu weisen. Wahrscheinlich handelt es sich bei all diesen Namen um Verkürzungen theophorer Typen, die aus religiös-magischer Scheu in elliptischer Form gebraucht wurden. Was nun den uns hier besonders interessierenden Namen *Ḥayyīm* anbetrifft, so betrachten wir ihn genetisch als Variante zu *Ḥay*; denn im AT steht אלהים ḥay *elōhīm ḥay* gleichbedeutend und wechselnd mit אלהים ḥayyīm<sup>3</sup>. Mit dieser Parallele stützen wir einerseits die theophore Interpretation, andererseits die alte Verankerung der betreffenden Namen. Die große Beliebtheit und Häufigkeit von *Ḥayyīm*, die im Laufe des Mittelalters ständig zunimmt, zu seiner gleichmäßig starken Verbreitung bei der jüdischen Bevölkerung Ost-, Westeuropas und des Vorderen Orients führt und bis heute nicht nachgelassen hat, beruht zumindest teilweise auf dem Schutzcharakter, welchen der Volksglaube diesem Namen zu-

p. 105. Zur Erklärung dieser Bildung siehe p. 219 N 1. Der Vollständigkeit halber sollten auch die Namen אלהי *Ḥī'el* (cf. oben p. 217) und אלהי *Ḥīyā* in der Genealogie von *Ḥayyīm* berücksichtigt werden; jedoch ist die Ableitung von *Ḥī'el* umstritten (BAUDISSIN, 466) und *Ḥīyā* stellt wohl nur eine spätere Stufe des gleichen Namens dar (BAUDISSIN, 468). In beiden Fällen liegen eindeutig theophore Namen vor, deren unser Thema nicht unmittelbar berührende Problematik wir an dieser Stelle nicht weiter verfolgen können.

<sup>1</sup> *Namen*, 20.      <sup>2</sup> BAUDISSIN, 501/502.

<sup>3</sup> Es handelt sich praktisch um denselben Ausdruck, einmal mit adjektivischem und einmal mit nominalem Attribut, cf. BAUDISSIN, 450.

schrieb, weshalb er außer seiner primären Verwendung auch häufig in Familien gewählt wurde, die Söhne verloren hatten<sup>1</sup>, oder mit einer religiösen Zeremonie von erkrankten Personen angenommen wurde, die man auf diese Weise dem Zugriff des Todesengels zu entziehen hoffte<sup>2</sup>.

Schon vor Abschluß der talmudischen Epoche (3.–5. Jh.), mit zunehmender Stärke aber in den folgenden Jahrhunderten, entwickelt sich bei der exilierten jüdischen Bevölkerung mit der Zweisprachigkeit die Verwendung von Doppelnamen; d. h. ein Name (= כִּנּוּי *kinnuy*) dient zum Gebrauch im bürgerlichen Leben, für den Umgang mit Andersgläubigen, und ein zweiter – hebräischer – Name שֵׁם הַקֹּדֶשׁ *šēm haq-qōdeš* gilt im Bereich der religiösen, innerjüdischen Sphäre<sup>3</sup>. Entscheidend für unsere Betrachtung ist nun aber die offensichtliche Tendenz, den *šēm haq-qōdeš* und den *kinnuy* in dem Sinne zu vereinheitlichen, daß letzterer eine Übersetzung, eine lautlich an den hebräischen Namen erinnernde Form oder auch ein Anagramm desselben darstellt<sup>4</sup>. In erster Linie hielt man sich an die Technik der Übersetzung<sup>5</sup>. Dadurch ergibt sich methodisch die Möglichkeit, aus dem Auftreten bekannter anderssprachiger Parallelnamen auf die Existenz der korrespondierenden hebräischen Namen zu schließen, auch wenn diese selbst erst aus späterer Zeit überliefert sind. Nach Zunz sind *Hay* und *Hayyim* nicht vor dem 9./10. Jh. anzusetzen<sup>6</sup>; aber bereits das hebräische Mosaik von

<sup>1</sup> In diesem Sinne ebenfalls der obenerwähnte Name *Bahay* mit syntaktisch deutlicher expliziertem Wunsch.

<sup>2</sup> Cf. ZUNZ, *Namen*, 27; VASCONCELLOS, 420.

<sup>3</sup> Dieser Brauch wurde während der ganzen Epoche der *Gölā* beibehalten und führte bei den traditionsbewußten Juden des deutschen Sprachkreises sogar zur Dreinamigkeit (hebräisch – jiddisch – deutsch); cf. p. 228.

<sup>4</sup> VASCONCELLOS, 411.

<sup>5</sup> Derartige Übersetzungen mußten nicht immer philologischen Kriterien entsprechen. Man bevorzugte unter Umständen einen landesüblichen Namen, dessen Grundwort bedeutungsmäßig mit dem hebräischen Vorbild übereinstimmte. Wir kommen weiter unten auf diese Frage zurück.

<sup>6</sup> s. o. und *Namen*, 71 et passim.



Kafr Kenna<sup>1</sup>, das jedenfalls aus den ersten nachchristlichen Jahrhunderten stammt, enthält den Namen ביטה *Bīṭā*<sup>2</sup>, und dieselbe Form findet sich in den jüdischen Katakomben von Venosa, deren Inschriften um die Mitte des 1. Jahrtausends datiert werden<sup>3</sup>. Zur gleichen Kategorie von Indizien gehört auch das bei Zunz<sup>4</sup> für die Epoche 40v.–476n. bezeugte *Zosimus*. Allerdings können wir auf Grund dieser Kriterien nicht einwandfrei entscheiden, welchen der angeführten «Lebens»-Namen die betreffenden Personen im innerjüdischen Bereich führten; aber die Beziehung als solche unterliegt keinem Zweifel. Eine der Quellen dieser Tradition bildet naturgemäß die Septuaginta mit der Entsprechung *Hawwā*: ζωή<sup>5</sup>. Im Gebiet der Romania dürfen wir demnach bei den Trägern von «VITA»-Namen, sofern nicht gewichtige Gründe gegen eine derartige Zuordnung sprechen, die Möglichkeit ihrer Zugehörigkeit zur jüdischen Gemeinschaft in Betracht ziehen<sup>6</sup>.

Auf der Iberischen Halbinsel finden wir in dieser Kategorie 3 Haupttypen: *Vidas*, *Vidal*, *Vives*. Während *Vidal* und *Vives* reichlich belegt sind, fließen die Quellen für *Vidas* etwas spärlicher<sup>7</sup>. Dazu kommt noch der etwas seltenere Typus *Vivas*, nach

<sup>1</sup> GABROL et LECLERCQ, *Dictionnaire d'archéologie chrétienne*, Paris 1907ss.: VII (1927), 702a s.

<sup>2</sup> Man beachte den gemeinsemitischen Gebrauch emphatischer Konsonanten zur Wiedergabe fremder Phoneme, cf. STEIGER, *Contribución* (= ARNALD STEIGER, *Contribución a la fonética del hispano-árabe y de los arabismos en el ibero-románico y el siciliano*, *RFE* Anejo XVII, Madrid 1932), 153/154.

<sup>3</sup> GABROL/LECLERCQ, *Dict. d'arch. chrét.* VIII, 1 (1927), s. *Judaïsme*, col. 70. – Zur Inschrift G. I. ASCOLI, *Iscrizioni inedite... di antichi sepolchri giudaici del napolitano*, Torino e Roma 1880: p. 63, Nr. 21. Ascoli weist an dieser Stelle bereits auf den Zusammenhang mit hebr. *Ḥayyīm*, *Ḥay* hin und erwähnt außerdem das in Gallipoli (*CIG* Nr. 2014) als Frauennamen belegte ביתז, das wir vielleicht als Entsprechung von *Hawwā*, *Ḥayyā* ansehen dürfen.

<sup>4</sup> *Namen*, 10.      <sup>5</sup> Cf. p. 216 N 4.

<sup>6</sup> Cf. D.S. BLONDHEIM, *Les parlers judéo-romans et la Vetus Latina*, Paris 1925; p. CXXVI.

<sup>7</sup> Der erste bekannte Vertreter ist der *Vidas* des *Cantar*; im 15. Jh. ist der Schriftsteller Samuel ben Habib *Vidas* bezeugt, und

altspanischer Sitte meist *Bibas* geschrieben, der eine Art Doublette zu *Vidas* bildet<sup>1</sup>. Bei näherer Betrachtung ergibt sich eine gewisse geographische Gruppierung der verschiedenen Typen in dem Sinne, daß *Vidal* hauptsächlich in Aragon<sup>2</sup>, *Vives* in Katalonien verankert ist<sup>3</sup>, während *Vidas* als die kastilische Variante bezeichnet werden könnte<sup>4</sup>. Für Portugal nennt Vasconcellos gleichfalls *Vidal*<sup>5</sup>. Von besonderem Interesse sind die Namen, welche den Zusammenhang bzw. die Identität von 'VITA' und *Ḥayyīm* ausdrücklich bekunden<sup>6</sup>. Mit der Identifikation *Ḥayyīm*-*'VITA'* haben wir aber erst eine genealogische Linie verfolgt.

einer der letzten dieses Namens scheint der im 16. Jh. in Safed lebende Kabbalist Elijah b. Moses de Vidas gewesen zu sein; cf. *Espasa Calpe*, *The Jewish Encyclopedia* usw.

<sup>1</sup> Der p. 220 N 7 erwähnte Samuel ben Habib ist unter den Namen *Vidas* und *Vivas* (שבא) bekannt.

<sup>2</sup> Cf. JEAN RÉGNÉ, *Catalogue pour servir à l'histoire des Juifs de la Couronne d'Aragon sous le règne de Jaime II*, *Revue des Etudes Juives* 73 (1921), 195 ss.; 75 (1922), 140 ss.; 78 (1924), 102 ss.

<sup>3</sup> Einschließlich Balearen, Valencia bis hinunter nach Murcia; cf. RÉGNÉ, *op. cit.*, und z. B. die bekannte Familie Vives Hallorquí (*Espasa Calpe* s.v.). – Die jüdische Abstammung von Luis Vives ist vor kurzem einwandfrei nachgewiesen worden, cf. AMÉRICO CASTRO, *La Realidad histórica de España*, México D.F. 1954, p. 551 N 44.

<sup>4</sup> Auch in Segovia lebte eine Familie de Vidas, cf. *The Jewish Encyclopedia* s. *Segovia* (XI, 156a). – Wir sind geneigt, das Präfix *de* als Ersatz für heb. בן *ben* 'Sohn' anzusehen und würden demnach *de Vidas* als Entsprechung von *ben Ḥayyīm* auffassen, wobei zu beachten ist, daß die Bezeichnung *ben* nicht unbedingt auf den Vater des Benannten hinweist, sondern auch Vorfahren früherer Generationen gelten kann. Vgl. den p. 220 N 7 erwähnten Elijah b. Moses de Vidas, dessen Namensform bereits auf diese Korrelation schließen läßt.

<sup>5</sup> *Antroponímia*, 392, 619, und den weiblichen Vornamen *Vida* ibd. und 415; cf. p. 220 N 3. In Katalonien wurde zu *Vidal* ein Femininum *Vidale* gebildet; cf. RÉGNÉ, Dokument 2576 (aus Barcelona). In der gleichen Sammlung ist auch der Plural *Vidales* – die genaue Parallele zu kastilischem *Vidas* und grammatisch getreue Entsprechung von *Ḥayyīm* – belegt (Dok. 2468).

<sup>6</sup> *Espasa Calpe* führt unter *Vives Hallorquí de Lorca* (cf. oben N 3) einen Schriftsteller mit dem Vornamen *Haim* auf; es handelt sich um *Ḥayyīm ibn Vives* (*Vivas*), der als arabisch-hebräischer Übersetzer bekannt ist. Den gleichen Namen trug in der 2. Hälfte des



Auf dem Boden der Pyrenäenhalbinsel steht das jüdische Element zwischen Okzident und Orient. Je nach Herkunft und Tradition waren die spanischen Juden stärker hispanisiert oder islamisiert. Für unseren Fall bedeutet dies, daß die im Strahlkreis von al-Andalus Beheimateten für ihr bürgerliches Leben einen arabischen Namen wählten, der wiederum als Korrelat des *šēm haq-qōdeš* diente<sup>1</sup>.

Hier kommen als Entsprechung von *Ḥayyīm* vor allem zwei arabische Namen in Frage: *Yahyā* يحيى und *Ḥayyūn* حيون<sup>2</sup>. Die gemeinsame Wurzel der drei Namen ist leicht ersichtlich. Im Falle *Yahyā* (in der arabischen Onomastik ausgiebig belegt) ist auch die bedeutungsmäßige Entsprechung nahezu voll-

14.Jh.s ein infolge seiner rabbinischen Gelehrsamkeit erwähnter Bewohner von Játiva (*The Jewish Encyclopedia*). Ein Mitglied der p. 221 N 4 genannten Familie de Vidas aus Segovia trug wahrscheinlich den Namen *Ḥayyīm* (*Feayme*). Zwei berühmte Zeugen dieses Parallelismus stammen aus Italien, der Kabbalist *Ḥayyīm Vital* (1543 bis 1620), bekannt als *Ḥayyīm Calabrese*, und der römische Rabbiner und Arzt *Ḥizqiyā Manōaḥ Ḥayyīm Tranquillo Vita b. Yišḥaq Corcos* (1660–1730). Man beachte bei diesem letzten Namen neben der Korrelation *Ḥayyīm* – *Vita* die zweite Parallele *Manōaḥ* – *Tranquillo*. Die Wiedergabe von *Manōaḥ* durch *Tranquillo* erklärt sich durch volksetymologischen Anschluß des hebräischen Namens an נח *Nōaḥ* 'Ruhe'. Nach NOTH Nr. 872 bedeutet *Manōaḥ* ursprünglich 'freigebig'.

<sup>1</sup> Das Phänomen als solches erstreckt sich naturgemäß auf den ganzen islamischen Kulturbereich, ebenso wie die *ḥayyā*-Namen in der gesamten Romania anzutreffen sind und von Frankreich aus nach Deutschland und bis in die slawischen Länder ausstrahlten. Spanisch *Vives* und jiddisch *Feibusch* werden durch die gleiche hebräische Transkription wiedergegeben. Ich verdanke diesen Hinweis dem israelischen Namenforscher F. GOMPERTZ (Jerusalem), der eine Studie über die Namen der Juden im Mittelalter vorbereitet.

<sup>2</sup> Zur gleichen Gruppe gehört auch ar. *Ḥayyūn* (cf. BAUDISSIN 467, N 6ss. und 501/502), das aber kaum als Substitution von *Ḥayyīm* gewählt wurde, da es praktisch mit hebr./aram. *Ḥay* (s. o. passim) zusammenfiel, d. h. die Träger dieses Namens waren virtuell doppelnamig: *Ḥay(y)* wurde im jüdischen Bereich als נח, im arabischen als حي interpretiert.

kommen, da es sich gleichfalls um einen alten theophoren Namen handelt<sup>1</sup>. *Ḥayyūn* ist als arabisches Anthroponymikon aus der ON-Kunde bekannt<sup>2</sup>. Auf der Iberischen Halbinsel finden wir jüdische Träger dieser Namen vor allem in Portugal<sup>3</sup>; jedoch erstreckt sich *Yahyā* bis nach Kastilien und Aragon<sup>4</sup>. Die Wahl des ar. *Ḥayyūn*<sup>5</sup> als jüdischer Name erklärt sich nicht nur durch die Wurzelverwandtschaft, sondern überdies durch die morphologische Übereinstimmung. Die Entsprechung des hebräischen Pluralsuffixes *-īm* und des ar. *-ūn* (= klass. *-ūna*) war für jeden im arabischen Kulturkreis lebenden Juden völlig durchsichtig.

Wir fassen zusammen: hebr. *Ḥayyim* und seine Varianten weisen im Gebiet der Pyrenäenhalbinsel eine romanische und eine

<sup>1</sup> BAUDISSIN 476 und H. H. BRÄU, *Die altnordarabischen kulturellen Personennamen*, WZKM 32 (1925), 40.

<sup>2</sup> Cf. MIGUEL ASÍN PALACIOS, *Contribución a la toponimia árabe de España*<sup>2</sup>, Madrid-Granada 1944, s. *Benifayó*. Genetisch muß dieser Name wohl an den bekannten PN حَيَّان *Ḥayyān* angeschlossen werden. Vielleicht läßt sich an eine Variante denken, die von einer pluralischen Interpretation des Suffixes *-ān* ausging; cf. M. GAUDEFRY-DE-MOMBYNES et R. BLACHÈRE, *Grammaire de l'arabe classique*, 2 vols. Paris 1937; I, § 118.

<sup>3</sup> Eine portugiesisch-jüdische Familie *Ibn Yahyā* war so zahlreich und brachte so viele bedeutende Persönlichkeiten hervor, daß ihr noch im 19. Jh. eine Monographie gewidmet wurde: E. CARMOLY, *Dirē hayyamīm livnē Yahyā*, Frankfurt/M. 1850. – Cf. auch VASCONCELLOS, 392 ss.

<sup>4</sup> ZUNZ, *Literaturgeschichte der synagogalen Poesie*, Berlin 1865, 514, 559, 652, und H. GRAETZ, *Geschichte der Juden*, 11 Bde., Leipzig 1853–1875, VIII, 476; X, 1025, nennen Jehuda b. David Jachia (= *Yahyā*), der um 1400 in Kastilien lebte, als Verfasser von Elegien, und in den von RÉGNÉ übersetzten Dokumenten aus Aragon begegnen wir gleichfalls Trägern dieses Namens. – Mein Kollege Gerold Hilty weist mich darauf hin, daß auch die oben genannte Familie *Ibn Yahyā* spanischen Ursprungs war.

<sup>5</sup> Zwei portugiesische Autoren des 15. Jh.s, die beide in Konstantinopel starben, trugen den Namen *Ḥayyūn*: Josef b. Abraham *H.* und Abraham b. Nisim *H.* Die späteren Vertreter von *Ḥayyūn* leben in Saloniki, Safed, Jerusalem, Konstantinopel und Kairo (*Encyclopaedia Judaica*).

arabische Deszendenz auf. *Vidas*, *Vidal*, *Vives* u. a. erscheinen als Parallelen zu *Yahyā* und *Ḥayyūn* (bzw. *Ḥayy*)<sup>1</sup>.

Zwischen diesen beiden Gruppen finden wir noch die Kategorie der hybriden Formen<sup>2</sup>. Hierher gehört der bereits erwähnte Name *ibn Vives* (cf. p. 221 N 6), der in den von Régné publizierten Urkunden mehrfach in der üblichen asp. Form *Abenvives* auftritt. Wir erhalten somit eine dreifache vulgärsprachliche Verankerung von hebr. *Ḥayyīm* und sehen in dieser Entwicklung eine der Ursachen für die starke Ausbreitung des Namens im Mittelalter.

«Dixo Raquel e Vidas ...» – Wir haben *Vidas/Ḥayyīm* an erster Stelle behandelt, weil wir in diesem Namen ein Problem von größeren historischen Dimensionen sehen; aber das philologische Rätsel *Raquel* verdient in nicht geringerem Maße unsere Aufmerksamkeit. Es ist höchst erstaunlich, daß u. W. noch niemals die Frage aufgeworfen wurde, wie es zu erklären ist, daß der Geschäftspartner von *Vidas* einen weiblichen Namen trägt. Wohl gibt es eine Reihe von Namen, die für beide Geschlechter Verwendung finden<sup>3</sup>; aber die Tendenz zur Trennung ist durchaus vorherrschend, und speziell im jüdischen Bereich scheint es undenkbar, einem männlichen Kinde den Namen der Stammutter *Rāḥēl* zu verleihen, der überdies ursprünglich ein weibliches Tier bezeichnete<sup>4</sup>. Sollen wir annehmen, daß bei *Raquel* eine Fehllei-

<sup>1</sup> Die Analogie von inschriftlichem *الحَيّ* *al-Ḥayyū* und lat. *Vitalis* wird bereits von BAUDISSIN 467/468 N 6 gestreift.

<sup>2</sup> Cf. ARNALD STEIGER, *Aufmarschstraßen des morgenländischen Sprachgutes*, *VRom.* 10, 1–62: p. 18 ss.

<sup>3</sup> Wir sehen hier ab vom Sonderfall *Maria*, der aus der katholischen Formenwelt erwachsen ist und überdies bei männlichen Personen immer in Verbindung mit einem Männernamen auftritt. – NÖLDEKE (cf. p. 216 N 3) 83, 87 erwähnt einige arabische Namen, die für Männer und Frauen gewählt werden; diese Vermischung ist aber dem jüdischen Brauchtum fremd. ZUNZ (cf. p. 217 N 5 et passim) hält in seiner Untersuchung durchgehend an der Trennung von Männer- und Frauennamen fest, ohne eine einzige Überschneidung. NOTH (cf. p. 216 N 2) weist (p. 62) darauf hin, daß Satznamen (cf. p. 216 N 2) prinzipiell für beide Geschlechter dienen konnten; dieser Fall steht hier aber nicht zur Diskussion.

<sup>4</sup> Der von NÖLDEKE angeführte arabische Männername *رخيلة*

stung des christlichen Autors unterlief, der – etwa in Analogie zu *Maria* – bedenkenlos neben *Vidas* einen \**Raquel* stellte? Dagegen spricht nicht nur die auffallende Exaktheit, welche wir bei der Benennung von *Vidas* feststellen konnten, sondern die ganze geistige Haltung des altspanischen Epos, sein Realismus und seine hervorragende historische Treue. Somit ergibt sich zwangsläufig der Schluß: *Raquel* ist ein Irrtum. Der Partner von *Vidas* konnte unmöglich diesen Namen tragen.

Die Form *Raquel* ist diejenige der kritischen Ausgabe; das Manuskript weist regelmäßig *Rachel* auf. Menéndez Pidal hat offenbar die Schreibung *ch* als Zeichen mit dem Lautwert *k* interpretiert und dementsprechend korrigiert, so wie er in der kritischen Ausgabe auch durchgehend *marchos* durch *marcos*, *Techa* durch *Teca*, *inchal* durch *incal* ersetzt<sup>1</sup>. Wie aber steht es, wenn wir im Falle *Rachel* der Graphie *ch* ihren üblichen Lautwert *č* zuerkennen? In diesem Fall erhalten wir einen Namen *Račel*, der uns an ein im Altspanischen wohlbekanntes Anthroponymikon erinnert: *Ragel* = *Račel*. Die Möglichkeit der graphischen Vertauschung bzw. Verwechslung von *č* und *č* hat Menéndez Pidal in den *Orígenes* mehrfach behandelt<sup>2</sup>; es erscheint demnach nicht ausgeschlossen, daß *Rachel* im *Cantar de Mio Cid* ein graphisches Relikt darstellt<sup>3</sup>, das vielleicht bereits von Per Abbat mit dem

*Ruḥayla*<sup>tan</sup> bildet kein Gegenargument, da die jüdische Namensgebung entscheidend unter dem Einfluß der religiösen Tradition steht. Überdies wäre zu erwägen, ob das arabische Diminutiv nicht ursprünglich den 'Sohn des Mutterschafes' bedeutete.

<sup>1</sup> Cf. *Cid* I, 208. – In all diesen Fällen befindet sich *ch* = *k* vor velaren Vokalen bzw. *a*, d. h. die graphische Tilgung des *h* bedingt keine Änderung des Lautwertes. Immerhin ist darauf hinzuweisen, daß auch bei diesen drei Worten die Schreibung *ch* einer alten Tradition entspricht, cf. *Cid* II s. vocibus; im Falle *Techa* scheint es nicht überflüssig, daran zu erinnern, daß der velare Verschlusslaut auf ar. *q* zurückgeht (cf. ASÍN, 77/78 und STEIGER, *Contribución* § 29), und sowohl *marcho(s)* wie *inchal* sind kaum erbwörtlich.

<sup>2</sup> RAMÓN MENÉNDEZ PIDAL, *Orígenes del español*<sup>3</sup> (*Obras Completas* VIII) Madrid 1950; cf. §§ 7, 6; 7, 7; 8, 1–3; 8, 5; 8, 7.

<sup>3</sup> Zur Bewahrung alter Graphien im Manuskript von Per Abbat, cf. MENÉNDEZ PIDAL, *Cantar de mio Cid* III, p. 1219/1220.

Frauennamen verwechselt wurde<sup>1</sup>, ursprünglich aber eine Transkription von *Raġel*<sup>2</sup> darstellte. Außerdem kennen wir aber auch die direkte Wiedergabe von ar.  $\text{رَاقِل}$  *ġ* durch iberoroman. *ch*<sup>3</sup>, so daß die Lesung *Rachel* = *Raċel* = *Raġel* doppelt gestützt erscheint. Damit gewinnen wir für den Gefährten von *Vidas* eine weitaus befriedigendere und überzeugendere Benennung. Er trug den gutbelegten arabischen Namen *Riġāl*, in altspanischer Lautung *Raġel*<sup>4</sup>, dessen Verankerung in der jüdischen Bevölkerung uns durch einen berühmten Vertreter Rabbi *Mošé Arragel*, überliefert ist<sup>5</sup>.

So haben wir den *kinnuy* des Pseudo-Raquel festgestellt. Sollte es möglich sein, auf Grund des *kinnuy* den *šēm haq-qōdeš* zu erschließen? Daß *Rachel/Raġel* noch einen innerjüdischen Namen

<sup>1</sup> Der weibliche Name  $\text{רָחֵל}$  *Rāḥēl*, dessen Spirans in *LXX* naturgemäß mit *z* transkribiert wird, lautet in der Vulgata-Umschrift *Rahel* mit den Varianten *racel* und *rachel*; cf. *Biblia Sacra . . . Librum Genesis . . .* rec. D. HENRICUS QUENTIN, Romae MDCCCXXVI: p. 270 N 6. Die asp. Graphie *Rachel* (*General Estoria* [ALFONSO EL SABIO, *General Estoria* I ed. Antonio G. Solalinde, Madrid 1930], p. 180a<sub>45</sub> et passim) entstammt somit einer Variante der Vulgatatradition. In der hebraisierenden Bibelübersetzung I–j–3 (*Biblia Medieval Romanceada* I, ed. de A. Castro, A. Millares Carlo y Angel J. Battistessa, Buenos Aires 1927) finden wir dagegen *Rrahel* (*Gen.* 29, 6ss.). Es ist anzunehmen, daß diese divergierenden Transkriptionen auch Spiegelungen einer verschiedenen Aussprache sind. Die spanischen Juden artikulierten das *-h-* (zumindest im biblischen Kontext und in der liturgisch-religiösen Sphäre) als *h* (=  $\text{ה}$ ), während die Schreibung *-ch-* der Lautung *-k-* entsprochen haben dürfte.

<sup>2</sup> Die Identität von asp. *Raġel* und ar. *Riġāl* ist bekannt; es genügt, an den Autor des *Libro conplido* zu erinnern. Cf. GEROLD HILTY, *El Libro conplido en los iudizios de las estrellas*. Introducción y edición. RAE, Madrid 1954.

<sup>3</sup> Cf. STEIGER, *Contribución* § 26 c.

<sup>4</sup> Zur phonetischen Entwicklung cf. STEIGER, *Contribución* § 4.

<sup>5</sup> Kastilischer Bibelübersetzer des 15. Jh.s. Cf. SAMUEL BERGER, *Les Bibles Castellanes*, R 28 (1899), 521–536; *Biblia traducida del hebreo al castellano por Rabi Mošé Arragel de Guadalfajara*, publ. por el Duque de Berwick y de Alba, ed. por A. Paz y Melia, Madrid 1920–1922; S.D. BLONDHEIM, *Gleanings from the Bible of Alva*, Paris/New York 1927.



besaß, steht außer Zweifel<sup>1</sup>. Die etymologischen Möglichkeiten der  $\sqrt{r-g-l}$  liefern zunächst keinen Anhaltspunkt für eine Deutung. Einen ersten Hinweis auf den einzuschlagenden Weg bietet der oben (p. 226 N 2) erwähnte Autor des *Libro conplido: Ibn Abī-l-Riǧāl*. Hilty<sup>2</sup> reproduziert in seiner Studie über den von ihm edierten altspanischen Text den Anfang einer judenportugiesischen Übersetzung und weist bei diesem Anlaß darauf hin, daß der jüdische Übersetzer die scheinbare Endung des Namens *Raǧel* mit 'ēl = לֵאל identifizierte, d. h. automatisch eine Angleichung an die auf 'ēl endenden theophoren Namen des Hebräischen vornahm. Hier liegt also ein Fall der phonetischen Analogie von *kinnuy* und *šēm haq-qōdeš* vor (cf. p. 219), d. h. wir müssen einen auf 'ēl endenden hebräischen Namen suchen, dessen lautliche Struktur dem hispanoarabischen *Raǧel* einigermaßen entspricht. Hierfür gibt es nur eine Möglichkeit: רַעַיִל *Ra'ū'ēl*, ein biblischer Name, der auch im deuterokanonischen Schrifttum auftritt<sup>3</sup>.

Der lautliche Abstand zwischen *Ra'ū'ēl* und *Raǧel* scheint zunächst schwer zu überbrücken; aber der Graben beginnt sich zu schließen, wenn wir die griechische Transkription einschalten. Sie lautet Ραγγελ<sup>4</sup> und ist die offensichtliche Basis der Vulgata-Umschrift *Raquel* (= *Rāǧüel*)<sup>5</sup>, die sich auch in einer dieser Vulgatatraditionen folgenden altspanischen Bibelübersetzung wiederfindet<sup>6</sup>. Diese Form des Namens ist uns aber entscheidenderweise

<sup>1</sup> Um Mißverständnissen vorzubeugen, sei festgehalten, daß unsere Untersuchung nicht die Historizität von *Rachel* und *Vidas* voraussetzt; es handelt sich um die Widerspiegelung der historischen Realität im Sinne von Américo Castro (cf. p. 221 N 3).

<sup>2</sup> G. HILTY, *El libro conplido en los iudizios de las estrellas*, Al-An. 20 (1955), 1 ss.

<sup>3</sup> NOTH (cf. p. 216 N 2.), Nr. 1264.

<sup>4</sup> KOEHLER/BAUMGARTNER s.v. (*Lexicon in Veteris Testamenti libros* ed. LUDWIG KOEHLER, Leiden E. J. Brill 1953. Aramäischer Teil von WALTER BAUMGARTNER).

<sup>5</sup> *Biblia Sacra* (cf. p. 226 N 1), *Gen.* 36, 4 N. Von den sieben angeführten Varianten kommen für unsere Ableitung in Betracht: *raguel* und *raguhel*.

<sup>6</sup> I-j-8 Num. 10, 29: *Rraguel* (Cf. *Biblia Romanceada* p. 226 N 1). →



auch aus der spanischen Onomastik des 10. Jh.s überliefert<sup>1</sup>. Es ist anzunehmen, daß sowohl unter dem Einfluß des Schriftbildes als auch der allgemeinen phonetischen Entwicklung schon früh die heute übliche Aussprache *Ragel* (graphisch: *Raguel*) aufkam. Einen indirekten Beweis für das Alter dieser Stufe bietet *Rachel/Ragel*; denn die Gleichsetzung *Rə'ū'el* – *Ragel* erfordert die Existenz eines Zwischengliedes *Ragel*.

Wir begegnen hier einem Phänomen, das wir p. 219 N 3 streiften: der Dreinamigkeit. Wir haben bisher festgestellt, daß der Partner von *Vidas* im sakralen Bereich den Namen *Rə'ū'el* trug und im weltlichen Verkehr den geläufigen arabischen Namen *Ragel* angenommen hatte. Im familiären Leben aber führte er einen dritten, sagen wir, Rufnamen, der das romanische Resultat der hebräischen Grundform darstellte und die phonetische Brücke zur Wahl des arabischen Namens bildet. Die lautliche Angleichung der hebräischen Eigennamen an die zur Muttersprache gewordene Sprache der neuen Wohnländer ist eine bereits in hellenistischer Zeit bezeugte Erscheinung<sup>2</sup>. In unserem

I-j-3 transkribiert regelmäßig *Rrahuel*; *h* dient also zur Wiedergabe der laryngalen Spirans *ʔ* *ε*. Zur gleichen Transkription in arabischen Lehnwörtern cf. STEIGER, *Contribución* § 35b (p. 285 u. 287) und *Mozaraber* (= ARNALD STEIGER, *Zur Sprache der Mozaraber* in *Festschrift Jud*, RH 20, 624–723), p. 685 s. *haddani*. Über das Transkriptionssystem der Hs. I-j-3 hoffen wir, im Rahmen einer in Vorbereitung befindlichen Ausgabe des Pentateuchs zusammenhängend zu berichten. Für die Filiation der erwähnten Graphien ist von Bedeutung, daß auch eine Reihe von Vulgatahss. die Schreibung *rahuel* aufweist; cf. *Biblia Sacra l. c.* (p. 227 N 5). In diesen Zusammenhang ist auch *General Estoria* (cf. p. 226 N 1) 201b<sub>1</sub>: *Rahuel* einzureihen.

<sup>1</sup> Ein wahrscheinlich aus Córdoba stammender, als «presbyter» bezeichneter Autor namens RAGUEL verfaßte 925 eine *Vita vel Passio Sancti Pelagii Martyris*, cf. NICOLÁS ANTONIO, *Bibliotheca Hispana Vetus* I, Madrid 1788, p. 515. Im Hinblick auf die Latinität des Verfassers darf sein Name vielleicht noch *Ragüel* gelesen werden.

<sup>2</sup> TH. NÖLDEKE in *Encyclopaedia Biblica* (ed. by T.K. Cheyne and J. Sutherland Black, London 1899–1903) III, s. *Names* § 86. Zur Adaptation hebräischer Wörter im Judenspanischen cf. CYN-

Fall dürfen wir  $\text{Ραγουηλ}$  als erste Phase dieses Prozesses betrachten. Im iberischen Raum entwickelte sich, wie bereits angedeutet *Ragüel* lautgerecht, d. h. den üblichen phonetischen Tendenzen folgend, über *Ragwél* zu *Ragel*. Von *Ragel* zu *Raǵel* ist es aber nur noch ein kleiner Schritt, besonders, wenn wir in Rechnung stellen, daß ar.  $\text{ع}$  *ǵ* aller Wahrscheinlichkeit nach erst sekundär palatalisiert wurde<sup>1</sup>.

Zusammenfassend dürfen wir feststellen, daß die Reihe *Rəʿūʿēl* – *Rag(u)el* – *Raǵel* die gleiche Stufung aufweist wie *Ḥayyīm* –

THIA CREWS, *Some Arabic and Hebrew Words in Oriental Judaeo-Spanish*, *VRom.* 14, 296ss.

<sup>1</sup> STEIGER, *Contribución* § 26; zur ursprünglichen Aussprache cf. auch GAUDEFROY-DEMOMBYNES (p. 223 N 2), I, 23, und C. BROCKELMANN, *Grundriß der vergleichenden Grammatik der semitischen Sprachen*, 2 Bde., Bln. 1908, 1913; I, 122. – Die hier erschlossene Entwicklung stellt nicht die einzige Möglichkeit der vulgärsprachlichen Beeinflussung von *Rəʿūʿēl* dar. Ein zweiter Weg bestand in der stufenweisen Tilgung des der romanischen Artikulation fremden Laryngals und in der anschließenden Behebung des Hiatus: *rəʿū ...* > *rəʿū ...* > *\*rū ...*. Die ersten Anzeichen dieser Entwicklung bieten die Vulgatavarianten *rauhel*, *rauel* und *rauhel* (cf. *Biblia Sacra l.c.* p. 227 N 5). Einen altspanischen Reflex bewahrt die Transkription der Bibel I–j–4 (cf. *Escorial Bible I.j.4* ed. by O. H. Hauptmann, Philadelphia 1953), welche neben *Rrehuel* und *Rreguel* auch *Reuel* aufweist; als Endpunkt wäre nun *\*Rūʿēl* zu erwarten. Diese Form ist nicht belegbar, wohl aber die phonetisch gerechtfertigte Umschrift *Rohel* (*o* als Zeichen der stärker geöffneten Vokalartikulation nach ursprünglichem Laryngal, *h* zur Silbentrennung; die Umschrift *h* illustriert gleichzeitig den Zusammenfall der laryngalen Spirans und des Knacklauts in der modern-hebräischen Aussprache der in nichtislamischen Ländern ansässigen Juden). Der Name *Rohel* als Adaptation von hebr. *Rəʿūʿēl* ist überliefert für einen portugiesischen Autor, der um die Wende des 17. Jh.s lebte, als «Cristão novo» zuerst den Namen *Pablo de Pina* führte, aber später nach Amsterdam entflohen und zum Judentum zurückkehrte (cf. M. KAYSERLING, *Sephardim* [Romanische Poesien der Juden in Spanien, Leipzig 1859], p. 175/176; GRAETZ, *Geschichte* [cf. p. 223 N 4] 9: 409, 10: 4). Für unsere Betrachtung ist dieser Zeuge von besonderem Interesse, da er den Nachweis für den Gebrauch des Namens *Rəʿūʿēl* unter den portugiesischen Juden liefert. *Rohel* ist somit die lusitanische Entsprechung von span./kastil. *Rag(u)el*.

*Vidas* – *Yahyā*<sup>1</sup>. Ihre Dreigliedrigkeit spiegelt die kulturelle Symbiose des spanischen Mittelalters. *Ragel* und *Vidas* aber erscheinen in dieser Beleuchtung als eigentlich sephardische Namen und werden zu Zeugen der judenspanischen Onomastik.

Mit diesem Ergebnis, dessen Lückenhaftigkeit und Ausbaumöglichkeiten uns wohl bewußt sind, möchten wir die Untersuchung im vorliegenden Rahmen abschließen. Es ging uns darum, zu zeigen, daß eine kleine, zunächst völlig belanglos erscheinende Einzelheit, wie die Namengebung der beiden jüdischen Personen des *Cantar de Mio Cid*, bei näherer Betrachtung blitzlichtartig Aufschlüsse über das Leben dieses Volksteils im mittelalterlichen Spanien vermitteln kann und damit erneut einen Beweis liefert für «die Aktualisierung des epischen Themas im unmittelbaren Leben des Dichters und seiner Zuhörer»<sup>2</sup>.

Zürich

Eva Salomonski

<sup>1</sup> Beide Linien lassen sich noch durch das portugiesische Korrelat ergänzen: *Rohel* und *Hayyūn* (cf. p. 229 N 1 und p. 222 s.).

<sup>2</sup> CASTRO (cf. p. 221 N 3), p. 268.